

Ein Excerpt aus Apollodors Bibliothek.

In wie traurigem Zustande der Text Apollodors uns vorliegt, der auch, nachdem durch Roberts eindringende Untersuchungen der Ruhm, ein direkter Ausfluss alexandrinischer Gelehrsamkeit zu sein, von ihm genommen ist, der beste unter den griechischen Mythographen bleibt, ist allgemein bekannt. Freilich sind die Handschriften noch keineswegs vollständig ausgenützt; wie denn eine Vergleichung des von den früheren Herausgebern am höchsten gestellten Palatinus n. 52 der Vaticana mich gelehrt hat, dass (abgesehen natürlich von dem zuerst durch C. Müller verwertheten Parisinus n. 2722) auch unsere heutigen Ausgaben im wesentlichen noch auf dem modernen Anforderungen absolut nicht mehr genügenden Heyne'schen Apparat beruhen. Zwar werden manche längst in den Text aufgenommene Conjecturen dadurch überflüssig, so p. 3, 18 (Hercher) ἀποτεμών für ἀποτέμων¹, p. 11, 22 Ἐγκελάω, wie schon Aegius für das sinnlose ἐγκεφάλω oder ἐν κεφάλω schrieb, p. 39, 7 Heyne's ἠμφιέσατο für ἠμφιάσατο, p. 84 Westermann's πόα für ποία u. a. Aber was wollen derartige Einzelfälle gegenüber den massenhaften Corruptelen besagen, die den überlieferten Text verunstalten?

Deshalb hat man sich schon frühzeitig nach älteren Quellen umgesehen, und die zahlreichen Anführungen aus Apollodor, die sich in unsern Scholien, bei Zenobius und sonst verstreut finden, mit Glück zur Herstellung eines besseren Textes herangezogen, und es liegt ein Hauptverdienst der Hercher'schen Ausgabe darin, dass er hier einen Schritt weiter, als seine Vorgänger, gegangen ist und dadurch eine stattliche Reihe glücklicher Verbesserungen eingeführt hat. Freilich muss eine derartige Kritik bei der Beschaffenheit der Quellen, denen es auf wörtlich genaue Wiedergabe nie ankam, stets bis zu einem gewissen Grade subjectiv

¹ Die Handschrift bietet ἀποτεμών mit der in derselben ungemein häufigen Vertauschung von o und u.

bleiben. Ja es wird sich eine Einigung darüber, inwieweit man die Worte des Excerpts für Herstellung des Wortlauts im Texte verwenden darf, im Einzelfalle nur selten erzielen lassen. Nichtsdestoweniger scheint dieser Weg, neben der divinatorischen Kritik, die hier reichlich und mit Glück geübt worden ist, der einzige, auf dem sich bei dem jetzigen Stande der Dinge noch eine erhebliche Förderung der Apollodorkritik erhoffen lässt. Ein nicht unbeträchtlicher Fortschritt auf diesem Wege lässt sich an der Hand eines Fundes erzielen, der mir im März dieses Jahres auf der Vaticanischen Bibliothek gelungen ist. Und da ich erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland an die ausführliche Bearbeitung desselben gehen kann, so erscheint es angezeigt zunächst an dieser Stelle in Kürze darüber zu berichten.

Beim Suchen nach mythographischen Traktaten stiess ich auf eine am Anfang und Ende fragmentierte Pergamenthandschrift aus dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhundert., welcher auf einem Papierblatt der Titel: 'Fabule poetice et quedã Gramãticalia ex Eustathio sine principio et fine' vorangestellt ist. Der Inhalt des letzten Theils wird durch die mitten in den Text eingeschalteten Worte: ἐκ τοῦ διὰ στίχων ἱστορικοῦ βιβλίου τοῦ τζέτζου angegeben, was A. Mai nicht entgangen ist, wie eine darauf bezügliche Randbemerkung von seiner Hand beweist. Voran gehen Auszüge aus Tzetzes Lycophronscholien, im wesentlichen nach Versen geordnet, welche auf fol. 50a in der Erklärung zu v. 18 (p. 303, 3 der Müller'schen Ausgabe) beginnen. Die drei vorhergehenden Blätter sind ausgeschnitten. Der erste Theil der Handschrift dagegen enthält Excerpte aus Apollodors Bibliothek. Und zwar sind diese Auszüge derart eingerichtet, dass ihr unbekannter Verfasser anfangs den Text mit einzelnen Auslassungen (z. B. der parenthetischen Auseinandersetzung über die Natur des Tartarus p. 3, 8 ff.) ziemlich wörtlich wiedergibt, bald aber dazu übergeht, grössere und kleinere Abschnitte herauszugreifen und auszuziehen, indem er jeden derselben in bekannter Weise mit ὅτι einführt. Die Abfolge der Erzählungen schliesst sich im wesentlichen genau an den Text an; nur sieht sich der Verfasser bisweilen genöthigt, aus einer früher ausgelassenen Parthie etwas nachzutragen. So beginnt die Argonautensage sogleich mit Pelias: "Ὅτι πελία, βασιλεῖ ἰωλκοῦ χρωμένω περὶ τῆς βασιλείας ἀνεδόθη, (ἐθέσπισεν ὁ θεὸς Apollod.) τὸν μονοσάνδαλον φυλάσσειν . . . (p. 27, 8). Nachdem aber die Erzählung, bis zur Entsendung Jasons nach dem Vliesse gediehen ist: εὐθὺς ἐπὶ τὸ

δέρας πλείν (ἐλθεῖν Apollod.) ἐκέλευσεν αὐτὸν, wird mit der Frage: τί δὲ ἦν τὸ δέρας; auf die Vorgeschichte zurückgegriffen. Es folgt die Wiedergabe derselben nach Apollodor p. 20, 31—21, 24, worauf der Verfasser mit den Worten: ἐφρουρεῖτο δὲ τὸ δέρας ὑπὸ δράκοντος ἄπνου zur Haupterzählung zurückkehrt, um sie, freilich mit beträchtlichen Auslassungen, zu Ende zu führen. Doch treten derartige Umstellungen nur vereinzelt auf. Dagegen sind Auslassungen mitten im Texte sehr häufig zu verzeichnen. Besonders scheint der Excerptor gegen längere Namenreihen und Aufzählungen eine Abneigung zu hegen; denn dieselben fehlen meistens oder sind abgekürzt. So werden von den Thaten der Götter im Gigantenkampfe ausser Herakles nur Zeus, Athene, Poseidon und Hermes besprochen und die Uebrigen mit der summarischen Bemerkung καὶ ἄλλους ἄλλοι, τοὺς πλείους δὲ κεραυνοῖς ζεὺς βαλὼν διέφθειρε (p. 12, 1) abgethan. Kleine Ungenauigkeiten laufen bei solchen Zusammenziehungen natürlich leicht unter; so wenn der Bericht Apollodors von der Erlegung des Kalydonischen Ebers: τὸν δὲ κάπρον πρώτη μὲν Ἀταλάντη εἰς τὰ νῦτα ἐτόξευσε, δεύτερος δὲ Ἀμφιάραος εἰς τὸν ὀφθαλμόν· Μελέαγρος δὲ αὐτὸν εἰς τὸν κενεῶνα πλήξας ἀπέκτεινε (p. 18), mit folgenden Worten wiedergegeben ist: ὃν ἀταλάντη πρώτη ἐτόξευσε, δεύτερος δὲ μελέαγρος εἰς τὸν κενεῶνα πλήξας ἀπέκτεινε. Ebenso begnügt sich der Verfasser an den Stellen, wo Apollodor die Ansichten verschiedener Autoritäten einander vergleichend gegenüberstellt, damit, die welche ihn am meisten anspricht herauszugreifen und fügt im günstigsten Falle hinzu, dass 'Einige' abweichen.

In wie hohem Grade nun diese Auszüge für die Kritik Apollodors selbst nutzbar gemacht werden können, hängt ganz von der jeweiligen Beschaffenheit der einzelnen Stelle ab. Eine Abweichung inmitten einer längeren ziemlich wörtlichen Uebersetzung hat natürlich ein ganz anderes Gewicht, als wenn unter zahlreichen andern Abweichungen eine beachtenswerthe Variante auftaucht. Noch weniger lässt sich gewinnen, wenn ein grösserer Abschnitt nur in summarischer Kürze recapitulirt wird. Dass die Anfänge der einzelnen Excerpte, deren jedes ja bis zu einem gewissen Grade eine abgeschlossene Episode bilden soll, am stärksten abweichen, versteht sich von selbst. Dennoch ist die Anzahl der Punkte, an denen die Auszüge bessere Lesarten bieten, als die Handschriften, eine überraschend grosse. Ich zähle vorläufig etwa 80 solcher Stellen, wobei zu bedenken ist, dass

der Excerptor grosse Parthien weggelassen hat, und dass besonders die mit zahlreichen Corruptelen durchsetzten Namenreihen fehlen. Natürlich werden in der grossen Mehrzahl der Fälle nur Conjecturen, die meistens bereits in unsere Texte Aufnahme gefunden haben, bestätigt. Was aber Wortstellung, Setzung des Artikels u. dgl. betrifft, so wird gewiss noch manches andere auf Grund von Untersuchungen über Apollodors Sprachgebrauch, wie ich sie augenblicklich anzustellen nicht in der Lage bin, Aufnahme in den Text finden. Freilich kann gerade in diesen Kleinigkeiten oft der Zufall mitgespielt haben. Ein in unsern Handschriften fälschlich gesetzter Artikel kann im Excerpt, wie so viele andere nothwendige, weggelassen, ein im Texte fehlender gedankenlos zugesetzt sein. Ebenso wenig ist die Möglichkeit ausgeschlossen, dass eine verderbte Namensform hier und da, besonders wenn der Name in der Umgebung der Stelle noch sonst vorkam, vom Excerptor durch Conjectur wiederhergestellt wurde, da wir ja nicht mit einem mechanisch copierenden Abschreiber zu rechnen haben. Aber die Gesamtzahl der Stellen, an denen nichts derartiges in Betracht kommen kann, ist eine so grosse, dass auch in zweifelhaften Fällen die höhere Wahrscheinlichkeit für grössere Güte der Vorlage spricht, zumal sich bisweilen die Entstehung der Corruptel deutlich verfolgen lässt, wie z. B. p. 11, 13, der Excerptor in seiner Handschrift πελλήνης für Παλλήνης las, woraus im weitem Gange der Ueberlieferung σελήνης geworden ist. So ergibt sich mit zweifelloser Sicherheit, dass unserem Anonymus eine bedeutend bessere Handschrift vorgelegen haben muss, als die unsrigen sind. Und dass er dieselbe mit Gewissenhaftigkeit benutzt hat, beweist eine auch sonst lehrreiche Stelle: p. 13, 2 lesen unsere Handschriften: ὁμοίως δὲ καὶ τὰ νεύρα κρύψας ἄρκτου δορᾶ κείθι, ἀπέθετο καὶ κατέστησε φύμην δράκαιναν· ἡμίθηρ δὲ ἦν . . . Die richtige Ergänzung dieser lückenhaften Ueberlieferung durch Einfügung von ἐν vor ἄρκτου und φύλακα vor Δελφύνην, wie statt φύμην zu lesen, ist längst gefunden. Im Excerpt dagegen steht: ὁμοίως δὲ καὶ τὰ νεύρα . . . ἐν ἄρκτου δορᾶ, κείθι ἀπέθετο καὶ κατέστησε φύλακα . . . ἡμίθηρ δὲ ἦν . . . In dem ihm vorliegenden Exemplare fand also der Excerptor ebenfalls an dieser Stelle zwei Worte, die unleserlich geworden waren, und hat, weil er sie nicht ergänzen wollte oder konnte, den Raum für sie gewissenhaft ausgespart.

Es folgt eine kleine Auswahl anderer Stellen, an denen in

bemerkenswerther Weise alte Verbesserungen bestätigt und neu eingeführt werden. p. 67, 17 ἐπυθάνετο Εὐρυτον Οἰχαλίας δι νάστην ἄθλον προτεθεῖναι τὸν Ἰόλης τῆς θυγατρὸς γάμο ergibt sich, dass nicht mit Hercher Heynes Conjectur προθεῖναι sondern das hier durchaus angemessene Perfectum προτεθεικέναι an welches Heyne ebenfalls gedacht hatte, herzustellen ist, wo rauf schon die Lesart des Vaticanus n. 1017¹ προτεθεῖναι führte — p. 69, 13 ὡς δὲ ἐθεάσατο Τελαμῶνα πρῶτον εἰσεληλυθότα σπασάμενος τὸ ξίφος ἐπ' αὐτὸν ἤει, μηδένα θέλων ἑαυτοῦ κρείττονα νομίζεσθαι, wird man keinen Augenblick zögern, aus dem Excerpt ὄρμα aufzunehmen, was des Herakles Ungestüm viel besser charakterisirt² und zugleich das ἤει der Handschriften als übergeschriebenes Glossem in einfacher Weise erklärt, wie umgekehrt nicht wohl möglich. Gleich in der folgenden Zeile werden zwei kleine Verbesserungen, die Hinzufügung von δὲ und die Umstellung von πλησίον λίθους κειμένους bestätigt. — p. 70, 25 geben die Handschriften μετὰ δὲ τῆς Ἥλιδος ἄλωσιν, was Heyne in τὴν änderte. Unsere Lesart μετὰ τὴν τῆς ἤλιδος ἄλωσιν bietet in der Vereinigung beider zugleich die einfachste Erklärung des Fehlers. — Selbst zur Ausscheidung von Interpolationen lässt sich das Excerpt bisweilen verwenden, obwohl hierbei mit grosser Vorsicht verfahren werden muss, da in überaus zahlreichen Fällen einzelne Worte, wie ganze Sätze absichtlich ausgelassen sind. Trotzdem dürfte es kaum auf Zufall beruhen, wenn in der von Hercher verdächtigten Stelle (p. 65, 24) καὶ παρέσχε τῷ Διὶ Χείρωνα θνήσκειν ἄθνατον ἀντ' αὐτοῦ θέλοντα gerade das Wort ἄθνατον, welches den Hauptanstoß bildet, fehlt. — p. 58, 18 Ἡρακλῆς . . . τῆς τε αὐλῆς τὸ θεμέλιον διείλε καὶ τὸν Ἀλφειὸν ποταμὸν καὶ τὸν Πηνειὸν σύγγυς ῥέοντας παροχετεύσας ἐπήγαγεν, kann es verwunderlich erscheinen, dass Hercher, der sonst in der Annahme von Interpolationen entschieden zu weit geht³, ποταμὸν nicht ausgeschieden hat, ein Zusatz, der um so überflüssiger ist, je weniger die

¹ Nicht n. 1071, wie in unsern Ausgaben zu lesen ist.

² Vgl. z. B. p. 63. 7 αἰσθόμενος δὲ ὁ κύων ἐπ' αὐτὸν ὄρμα.

³ Meines Erachtens fällt es jetzt bei der Interpolationsfrage schwer in die Wagschale, dass wir es nach Roberts Resultaten nicht mehr mit dem berühmten Alexandriner zu thun haben, sondern mit einem unbekanntem Grammatiker, wahrscheinlich des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, dem manches nachgesehen werden muss, was wir uns dem Schüler Aristarch's zuzutrauen schwerer entschliessen würden.

unmittelbar folgenden Worte einen Zweifel über die Flussnatur des Alpheios und Peneios aufkommen lassen. Was im Excerpt steht, τὸν ἀλφειὸν καὶ τὸν πηνειὸν ποταμόν, erweist deutlich, dass in der darin benutzten Handschrift ποταμόν noch seine ursprüngliche Stelle als übergeschriebenes Glossem einnahm. Auch Peditasimus, dessen Heraklesthaten bekanntlich eines der wichtigsten indirekten Hilfsmittel für die Herstellung des Textes unseres Autors bilden, lässt es ganz weg¹. Ueberhaupt wird mehr als eine Lesart, welche Hercher aus diesen älteren Quellen noch nicht aufzunehmen wagte, nunmehr durch zweier Zeugen Mund sicher gestellt, z. B. p. 60, 14 ἠνάγκασε durch Peditasimus und das Excerpt gegen das aus den Handschriften aufgenommene Imperfectum. Die ganze Erzählung verläuft im Aorist: τὰς μὲν ἵππους παρέδωκεν Ἀβδήρω φυλάσσειν, . . . πρὸς δὲ τοὺς Βίστῳνας διαγωνισάμενος καὶ Διομήδην ἀποκτείνας τοὺς λοιποὺς ἠνάγκασε φεύγειν, καὶ . . . τὰς ἵππους κομίσας Εὐρυσθεὶ ἔδωκε, und ein besonderer Grund das Imperfectum zu setzen lag nicht vor. — p. 33, 19 Μήδεια τὸν ἀδελφὸν φονεύει καὶ μελίσασα κατὰ βυθοῦ ῥίπτει setzt Zenobius in Uebereinstimmung mit dem Excerpt vor βυθοῦ den Artikel, u. a. m. —

Die herausgegriffenen Proben werden genügen um zu beweisen, dass die Auszüge unseres Anonymus auf erheblich besserer Ueberlieferung beruhen, als die in den erhaltenen Handschriften vorliegende ist. Dennoch liegt ihre hauptsächlichliche Bedeutung in etwas ganz anderem. Alle Corruptelen, welche den Text verunstalten, würden wir gern mit in den Kauf nehmen, läge uns nur wenigstens der vollständige Apollodor vor. Diese schlimmste Verstümmelung seines Werkes kann zwar erst in verhältnissmässig junger Zeit erfolgt sein, da noch Tzetzes für seine Lykophronscholien aus dem Ganzen geschöpft hat. Trotz alles aufgewendeten Scharfsinns konnte es aber nicht gelingen, aus der bekannten Photiusnotiz, aus den wenigen direkten Anführungen und den zahlreichen Stellen der Scholien, in denen man mit mehr oder minder Sicherheit die Hand Apollodors wiedererkannt hat², ein auch nur einigermaßen anschauliches Bild von dem verlornen Theile der Bibliothek zu gewinnen. Denn die einzigen feststehenden Punkte blieben doch nur die Thatsachen, dass die Er-

¹ Mythographi Gr. ed. Westerm. p. 352, 14.

² Alles am besten zusammengestellt und verwerthet bei Robert De Apollodori bibliotheca p. 49 ff.

zählung herabgieng bis auf die Troischen Ereignisse und mit den Irrfahrten des Odysseus schloss, dass dieser letzte Theil nach des Verfassers eigner Andeutung Ausführlicheres über die Sirenen bringen sollte, ebenso über den Minotaurus, über Phaedra und Ariadne, dass er über die Irrfahrten des Amphilochos, des Guneus, Prothoos und Eurypylos, so wie der Töchter des Laomedon nach Iliions Zerstörung berichtete, und endlich einige in die Sprichwörter des Zenobius hineininterpolirte Erzählungen, die mit grösster Wahrscheinlichkeit für Apollodor in Anspruch genommen werden durften.

Auch diese schmerzlich empfundene Lücke wird zu einem guten Theile durch unser Excerpt ausgefüllt. Nachdem der Verfasser auf fol. 36 a die ersten beiden Heldenthaten des jugendlichen Theseus erzählt hat, bei denen unser Apollodor abbricht, fährt er, mitten in der Zeile, als ob sich's von selbst verstünde, fort: Τρίτην ἔκτεινεν ἐν κρομμυσοῦντι σὺν τὴν καλουμένην παιὰν ὑπὸ τῆς θρεψάσης γραῶς αὐτὴν. ταύτην τινὲς ἐχίδνης καὶ τυφῶνος λέγουσι: Τέταρτον ἔκτεινε σκείρωνα u. s. w. — Es erhebt sich vor Allem die Frage, ob wir es in den folgenden Abschnitten wirklich mit einem Auszug aus Apollodor zu thun haben, oder ob nicht vielmehr ein späterer Grammatiker den ihm bereits verstümmelt vorliegenden Text zu vervollständigen versucht hat. Zunächst glaube ich nicht zu kühn zu sein, wenn ich die Behauptung wage, dass es einem Byzantiner des 13. oder 14. Jahrhunderts bei der Sammelwuth, der Kleinigkeitskrämerei und unsäglichen Breite, welche die Gelehrsamkeit jener Zeit trotz ihrer weitreichenden Bedeutung für uns so unerquicklich macht, völlig unmöglich war, eine so schlichte und die Hauptsachen geschickt zusammenfassende Uebersicht über die weiteren Sagenkreise zu verfassen, wie sie in den folgenden Blättern der Handschrift vor uns liegt. Sodann schliesst sich dieselbe auch stilistisch aufs engste an den erhaltenen Apollodor an. Die Anzahl der Wörter, die sich nicht aus unserem Apollodor belegen liessen, dürfte nur gering sein. Insbesondere tritt uns auch im Excerpt jene für Apollodor so charakteristische Selbstbeschränkung des Autors auf einen engen Kreis von Wörtern entgegen, die nirgends eine lebendige Mannigfaltigkeit des Ausdrucks anstrebt, so dass sich die von Robert¹ darüber angestellten Beobachtungen ohne Weiteres fortsetzen lassen. Ebenso stehen unsere Berichte inhaltlich

¹ A. a. O. p. 41 ff.

im vollsten Einklang mit dem erhaltenen Apollodor. Die mannigfach verschlungenen Fäden, die früher berichtetes wieder aufnehmen und sich natürlich in dem grossartigen Abschluss der griechischen Heldensage, welcher alle ihre Kreise zu einem glänzenden Gesamtbild zusammenfasst, vereinigen, sind genau da wieder angeknüpft, wo sie fallen gelassen wurden. — Ein handgreiflicher Beweis endlich dafür, dass wir wirklich einen Auszug aus dem verlornten Theile Apollodors vor uns haben, bietet sich dar in der völligen Uebereinstimmung mit einem der sichersten indirekten Zeugnisse. Der Interpolator des Zenobius berichtet zu dem Sprichwort Λούσαίο τὸν Πελίαν¹ nach ausführlicher Erzählung vom Ende des Pelias, als Beispiel dafür, dass 'ἐλούσαντο καὶ ἄλλοι πολλοὶ κακῶς', eingehend von Minos und Dädalus und dem Tode des ersteren. Diese Erzählung nun, welche man sowohl wegen ihrer stilistischen Verwandtschaft, wie wegen der bereits erwähnten Thatsache, dass diese ausführlicheren ἱστορίαι, welche der eigentlichen Erklärung der Sprichwörter angefügt sind, soweit kontrollierbar, sämmtlich aus Apollodor entnommen sind, ohne Weiteres als Fragment Apollodors in Anspruch nehmen durfte², stimmt mit unserem Excerpt fast wörtlich überein. Ich stelle dieselbe, zugleich um eine Probe daraus zu geben, im folgenden der Stelle des Zenobius in handschriftgetreuem Abdruck gegenüber.

Δαίδαλον γὰρ σὺν Ἰκάρῳ τῷ παιδί καθείρξε Μίνως ἐν τῷ λαβυρίνθῳ, δι' ὅπερ εἰργάσατο μύσος ἐπὶ τῷ τῆς Πασιφάης ἔρωτι τῷ πρὸς τὸν ταῦρον. Ὁ δὲ πτερὰ κατασκευάσας ἑαυτῷ καὶ τῷ παιδί, ἐξῆλθε τοῦ λαβυρίνθου καὶ ἀναπτάμενος ἔφυγε σὺν Ἰκάρῳ.

Ὅτι μίνως αἰσθόμενος τοῦ φεύγειν τοὺς μετὰ θησέως, δαίδαλον αἴτιον ἐν τῷ λαβυρίνθῳ μετὰ τοῦ παιδὸς ἰκαρίου³ καθείρξεν. ὃς ἐγεγέννητο αὐτῷ ἐκ δούλης μίνως ναυκράτης· ὁ δὲ, πτερὰ κατασκευάσας ἑαυτῷ καὶ τῷ παιδί, ἀναπτάντι ἐνετείλατο μήτε εἰς ὕψος πέτεσθαι μὴ τακείσης τῆς κόλλης ὑπὸ τοῦ ἡλίου αἱ πτέρυγες λυθῶσι, μήτε ἐγγὺς θαλάσσης. ἵνα μὴ τὰ πτερὰ ὑπὸ τῆς νοτίδος λυ-

¹ Zenobius IV 92 ed. Gotting.

² Vgl. Robert a. a. O. p. 49 f.

³ Dieselbe Form handschriftlich bei Hesych und einmal bei Dio Chrysostomus, auch im Schol. Hom. B 145 Lesart des Ven. A.

Ἰκάρου μὲν οὖν μετεωρότερον φερομένου καὶ τῆς κόλλης ὑπὸ τοῦ ἡλίου τακείσης, αἱ πτέρυγες διελύθησαν. Καὶ οὗτος μὲν εἰς τὸ ἀπ' ἐκείνου κληθὲν Ἰκάριον πέλαγος καταπίπτει, Δαίδαλος δὲ διασώζεται. Ὁ Μίνως οὖν ἐδίωκε Δαίδαλον καὶ καθ' ἐκάστην χώραν ἐρευνῶν ἐκόμιζε κόχλον, καὶ πολὺν ὑπισχνεῖτο δοῦναι μισθὸν τῷ διὰ τοῦ κοχλίου λίνον διείζαντι, διὰ τούτου νομίζων εὐρήσειν Δαίδαλον. Ἐλθὼν δὲ εἰς Κώκαλον, παρ' ᾧ Δαίδαλος ἐκρύπτετο δείκνυσι τὸν κοχλίαν. Ὁ δὲ λαβὼν, ἐπηγγέλλετο διεῖρξαι καὶ Δαιδάλῳ δίδωσιν. Ὁ δὲ ἐξάψας μύρμηκος λίνον, καὶ τρήσας τὸν κοχλίαν εἶασε δι' αὐτοῦ διελθεῖν. Λαβὼν δὲ Μίνως τὸν λίνον διειργασμένον ἦσθετο εἶναι παρ' ἐκείνῳ τὸν Δαίδαλον καὶ εὐθέως ἀπήτει. Κώκαλος δὲ ὑποσχόμενος δώσειν, ἐξένισεν αὐτόν. Ὁ δὲ λουσάμενος ὑπὸ τῶν Κωκάλου θυγατέρων ἀνηρέθη, ζέουσαν πίσσαν ἐπιχεαμένων αὐτῷ.

θῆ. Ἰκάριος δὲ ἀμελήσας τῶν τοῦ πρῶς ἐντολῶν ψυχαγωγούμενος αἰετὸς μετέωρος ἐφέρετο. τακείσης δὲ τῆς κόλλης, πεσὼν εἰς τὴν ἀπ' ἐκείνου κληθεῖσαν Ἰκάρϊαν θάλασσαν, ἀπέθανε. Δαίδαλον δὲ ἐδίωκε μίνως. καὶ καθ' ἐκάστην χώραν ἐρευνῶν, ἐκόμιζε κόχλον. καὶ πολὺν ἐπηγγέλλετο δώσειν μισθὸν τῷ διὰ τοῦ κοχλίου λίνον διείζαντι¹. διὰ τούτου νομίζων εὐρήσειν Δαίδαλον. ἐλθὼν δὲ εἰς Κώκαμικον τῆς σικελίας παρὰ Κώκαλον παρ' ᾧ Δαίδαλος ἐκρύπτετο, δείκνυσι τὸν κοχλίαν. Ὁ δὲ, λαβὼν, ἐπηγγέλλετο διεῖρξαι· καὶ Δαιδάλῳ δίδωσιν. Ὁ δὲ ἐξάψας μύρμηκος λίνον καὶ τρήσας τὸν κοχλίαν, εἶασε δι' αὐτοῦ διελθεῖν. λαβὼν δὲ μίνως τὸ λίνον διειργμένον ἦσθετο ὄντα παρ' ἐκείνῳ Δαίδαλον. καὶ εὐθέως ἀπήτει. Κώκαλος δὲ ὑποσχόμενος ἐκδώσειν, ἐξένισεν αὐτόν. Ὁ δὲ λουσάμενος ὑπὸ τῶν Κωκάλου θυγατέρων ἐκλυτος ἐγένετο. ὡς δὲ ἔνιοι φασὶ, Ζεστῶ καταλυθεὶς² μετήλλαξεν: ~

¹ Apollodor schrieb jedenfalls διεῖραντι u. s. w., wie schon Valckenaer bei Zenobius die entsprechenden Formen des Verbums διεῖρειν herstellte.

² Eine sichere Handhabe zur Verbesserung dieser verderbten Stelle bietet die kurze Erzählung desselben Vorgangs in dem Homerscholion zu B 145: ὁ μέντοι Δαίδαλος . . . ἔμεινε παρὰ ταῖς Κωκάλου θυγατράσιν, ὑφ' ἧν ὁ Μίνως, ἦκων εἰς ἐπαναζήτησιν τοῦ Δαιδάλου, ἀποθνήσκει καταχυθέντος αὐτῷ (καταχεθέντος αὐτοῦ Ven. A.) Ζεστοῦ ὕδατος. Somit lässt sich hier mit ziemlicher Sicherheit aus unsern beiden Quellen unter Zuziehung jenes Scholions der Wortlaut des Apollodorischen Textes wiederherstellen: Ὁ δὲ λουσάμενος ὑπὸ τῶν Κωκάλου θυγατέρων ἀνηρέθη Ζέουσαν πίσσαν ἐπιχεαμένων αὐτῷ· ὡς δὲ ἔνιοι φασὶν Ζεστῷ καταχυθεὶς ὕδατι μετήλλαξεν. Auch darüber, wer jene ἔνιοι gewesen, gibt das Scholion Aufschluss: ἰστορεῖ Φιλοστέφανος καὶ Καλλιμάχος ἐν Αἰτίοις. (Frg. 5 Schn.)

Die Angabe der Veranlassung, welche Minos zur Einkerkering des Dädalus bestimmte, entnahm der Interpolator der geläufigen Sagenversion, wie sie bei Hygin und sonst vorliegt. Dass dieselbe nicht apollodorisch sein kann, ergibt sich schon daraus, dass sie sich sonst unmittelbar an die Darstellung der Pasiphaesage anschliessen müsste. Hier dagegen erscheint, wie auf dem vorhergehenden Blatte des Excerpts berichtet wird, Dädalus auch als Helfer der Ariadne: nur der Erbauer des Labyrinths selbst konnte das Mittel angeben, vermöge dessen Theseus den Ausgang wieder fand, und so kehrt sich der ganze Zorn des Minos, den er an den Entflohenen nicht auslassen konnte, gegen ihn. Im Uebrigen springt die fast wörtliche Uebereinstimmung beider Erzählungen in die Augen; sie bestätigt in erfreulichster Weise, was sich bereits aus der Genauigkeit derjenigen Excerpte, die wir mit dem Texte selbst vergleichen können, vermuthen liess, dass sie uns nämlich nicht nur den Inhalt, sondern bis zu einem gewissen Grade auch den Wortlaut der Bibliothek getreu bewahrt haben. Zugleich ist es von grossem Interesse zu verfolgen, wie sich beide Auszüge zu einem Gesamtbilde ergänzen. Der Interpolator des Zenobius, dem es nur auf kurze Darstellung des Thatsächlichen ankam, hat die Ermahnungen, welche Dädalus vor dem verhängnissvollen Fluge an seinen Sohn richtet, ausgelassen, während er den Punkt, um dessentwillen er die ganze Erzählung eingeflochten hat, genauer wiedergibt, als unser Excerpt¹. Dass daneben noch eine andere Version über die Todesart des Minos existierte, war für ihn weniger wichtig. Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die unmögliche Verbindung ἐλθὼν εἰς Κύκαλον, an der die Herausgeber keinen Anstoss genommen zu haben scheinen, durch einen Blick auf die ausführlichere Fassung in unserer Handschrift ihre einfache Erklärung findet und zugleich darüber Aufschluss gibt, in wie mechanischer Weise jener Interpolator verfuhr. Auch in dem Ausdruck αἱ πτέρυγες διελύθησαν klingen die Worte, die er unmittelbar vorher bei Apollodor gelesen, aber nicht aufgenommen hatte, nach. Aehnliches lässt sich auch sonst bei ihm sowohl, wie in unsern Excerpten aus dem erhaltenen Apollodor nachweisen, doch würde es hier zu weit abführen, Beispiele dafür zu geben.

Jedenfalls kann nicht der geringste Zweifel mehr obwalten,

¹ Vgl. die noch eingehendere, aber in einem Punkte abweichende Erzählung des Schol. zu Pind. Nem. IV 95.

dass uns in jenen vierzehn Blättern der Vaticanischen Handschrift (Kleinoktavformat mit durchschnittlich 23 Zeilen auf jeder Seite ein Auszug aus dem verlornten Theile von Apollodor Bibliothek vorliegt. Denn dafür, dass Alles, was sich in ihnen findet, anstandslos für Apollodor in Anspruch genommen werden darf, bürgt die Thatsache, dass der Verfasser auf den vorhergehenden Blättern, mit einer allerdings sehr merkwürdigen Ausnahme¹ sich eigener Zusätze auf's strengste enthalten hat. In dreiundzwanzig kürzeren und längeren Abschnitten, die bald den Charakter einer kurzen mitten herausgegriffenen Notiz, bald den einer zusammenhängenden Erzählung an sich tragen, und mehrfach sogar unmittelbar aneinander anschliessen, erhalten wir, obwohl sich natürlich beträchtliche Lücken bemerklich machen einen einfachen und anschaulichen Ueberblick über den weiteren Verlauf der griechischen Sagen Geschichte. Zunächst wird, wie bereits erwähnt, der Bericht über die ersten Thaten des Theseus zu Ende geführt und zwar wesentlich im Einklang mit Diodor und Plutarch. Bei der Erzählung seiner Ankunft in Athen und der Nachstellungen, welche Medea ihm bereitet ist es bemerkenswerth, dass Aegeus, ehe er den unerkannten Sohn durch Darreichung des Giftbechers direkt zu verderben sucht, ihn gegen den Marathonischen Stier aussendet in der Erwartung, dass er von diesem Unternehmen nicht zurückkehren werde. Auf die selbe Sagenversion scheint auch Ovid Met. VII 433 ff. hinzuweisen, wo Theseus schon bei dem unmittelbar nach seiner Wiedererkennung von dem erfreuten Vater veranstalteten Feste von Volke als Sieger über den Kretischen Stier gefeiert wird. Wir haben es mit einer unverkennbaren Nachbildung der Bellerophon Sage zu thun, zu welcher der kurz vorher berichtete Tod des Androgeos durch dasselbe Unthier² die geeignete Handhabe bot. Es folgt die Erlegung des Minotaurus. Bei der Rückkehr nach Athen aber wird entgegen der geläufigen Fassung der Sage berichtet, dass auf Naxos Ariadne dem Theseus von Dionysos geraubt wird, und dass er im Schmerz über ihren Verlust vergisst, dem von der Akropolis herabspähenden Vater das verab-

¹ In der Erzählung von Zeus und Alkmene (Apollod. p. 51, 31 ff.) ἀποδημοῦντος δὲ ἀμφιτρύωνος Ζεὺς ὁμοιωθεὶς αὐτῷ τῇ ἀλκμήνῃ συνεκοιτάζετο, τὴν μίαν νύκτα πενταπλασιάσας ἢ κατὰ τινὰς τριπλασιάσας, οἱ καὶ διὰ τοῦτο τριέσπερον ἀξιοῦσι λέγεσθαι τὸν Ἡρακλέα (vgl. Lycophron Alex. v. 33 τριεσπέρου λέοντος).

² Apollodor p. 124, 12 ff.

edete Zeichen zu geben, wiederum ziemlich übereinstimmend mit Diodor. Die lokalpatriotischen Tendenzen des Atheners Apollodor sind längst erkannt¹; ihnen schliesst es sich würdig an, dass auch er bemüht gewesen ist, den schlimmsten Flecken von dem glänzenden Bilde des Nationalhelden zu tilgen. Die Erzählung der weiteren Abenteuer des Theseus ist leider ziemlich lückenhaft. So fehlt die Schlacht der Kentauren und Lapithen, wie sie nach Apollodor zu Zenobius V 33 erzählt wird. Wie man nicht selten beobachten kann, dass unser Excerptor die geläufigsten Sagen weglässt und sich damit begnügt, einzelne entlegenere Punkte, die für ihn von besonderem Interesse sein mochten, herauszugreifen², so hat auch dies vielbekannte Ereigniss ihn nur veranlasst, eine kurze Notiz über Kaineus zu geben, mit welcher das Fragment bei Zenobius zu verbinden sein wird. Mit dem Tode des Theseus durch Lykomedes schliesst dieser Theil Apollodors ab, und die folgenden Worte: "Ὅτι τάνταλος ἐν ᾄδῃ κολάζεται . . ." eröffnen die Auszüge aus dem letzten Hauptstück der Bibliothek, der Geschichte des Pelopidenhauses; welche in fast ganz zusammenhängender Darstellung bis zur Ermordung des Atreus durch Aegisth und der Wiedereinsetzung des Thyestes in die Herrschaft über Mykenä herabgeführt wird. Die folgenden Blätter bestätigen aufs glänzendste die zuerst von Heyne³ aufgestellte Vermuthung, dass Apollodor von den Geschicken der Pelopiden, speciell von Agamemnon den Ausgangspunkt zur Erzählung des trojanischen Krieges genommen habe. Denn der folgende Abschnitt beginnt mit dem Erisapfel die Schilderung der Antehomerica, welche nach den daraus wiedergegebenen Einzelepisoden eine ziemlich ausführliche gewesen sein muss. So findet sich z. B. eine kurze Bemerkung über die Οἰνοτρόφοι, die Töchter des Anios, bei dem die Griechen auf Delos nach Angabe der Kyprien und des Pherekydes landen. Obwohl diese Notiz zusammenhangslos eingeführt wird, so ergibt sich doch aus ihrer Stellung unter den übrigen Excerpten, dass dies nach Apollodor nicht, wie bei Lykophron⁴, sich während der Fahrt des Griechen-

¹ Vgl. Robert a. a. O. p. 34.

² Es findet z. B. von dem ausgedehnten Bericht über den Krieg der Sieben und der Epigonen gegen Theben nur die Episode über Teiresias p. 95, 15 ff. bei ihm eine Stelle.

³ Observatt. in Apollod. p. 350.

⁴ V. 570 ff. und die zum Theil vermuthlich aus Apollodor geflossenen Scholien.

heeres nach Troja zutrug, sondern den Bittgesandtschaften, welche die Atriden zu allen griechischen Fürsten um Hülfe gegen die Troer entsandten, einzureihen ist. Zusammenhängend wird die Erzählung wieder mit der ersten Heeresversammlung der Griechen in Aulis und ihrem ersten Versuche Troja zu erreichen, der an der Unkenntniß des Weges scheiterte. Von da bis zu den ersten Ereignissen auf troischem Boden dürfte uns der Text Apollodors ziemlich lückenlos und getreu vorliegen. Dagegen hat der Verfasser des Excerpts aus dem oben angeführten Grunde den Theil der Ereignisse, welchen die homerische Ilias umfaßt völlig ausgelassen. Aus der reichen Fülle jener Kämpfe hat nur eine dürftige Notiz über des Diomedes Aristeia und Aias Kampf mit Hektor Aufnahme gefunden. Der nächste Abschnitt bringt, ohne weiteres zu den Posthomerica übergehend, die Amazonenschlacht, der folgende den Tod des Memnon und im unmittelbaren Anschluss daran die Erlegung Achills durch Alexandros und Apollo am Skäischen Thor. Hieran schließt sich ein völlig zusammenhängender Bericht über den Waffenstreit und den Selbstmord des Aias, über die Erfüllung der Orakel, von denen die Einnahme der Stadt abhängig war, das hölzerne Pferd und die Eroberung Trojas mit allen ihren Greueln. Nach Vertheilung der Beute brechen die einzelnen Helden zu verschiedenen Zeiten nach der Heimat auf. Kalchas, der mit Amphilochos und anderen zu Lande nach Kolophon gezogen war, findet dort, von Moppos im Wettstreit der Seherkunst besiegt, seinen Tod. Die beiden letzten Abtheilungen endlich schildern den Untergang des Lokrischen Aias, die Rache des Nauplios an den Hellenen, die Nosten des Neoptolemos, der Theseussöhne und der Lokrer. Mit Agamemnons Heimkehr und Ermordung knüpft Apollodor nach der langen Troischen Episode den Faden der Rahmenerzählung wieder an. In Phokis zum Mann herangewachsen rächt Orestes den Tod des Vaters und wird von Iphigenie entsühnt. Seine Vermählung mit Hermione bahnt den Uebergang zu den Schicksalen des Menelaos, der in Aegypten von Proteus, dem Könige des Landes, die wirkliche Helena zurückempfängt (denn dem Alexandros war 'nach Einigen' nur ein Schattenbild der Helena nach Troja gefolgt) und im achten Jahre seiner Irrfahrten endlich in die Heimath zurückgekehrt von seiner Herrschaft wieder Besitz ergreift. Hier bricht das Excerpt am Ende von fol. 49 mit einem vielversprechenden καὶ ab. Wir dürften den Verlust leicht verschmerzen; denn den Inhalt der Odyssee, der sich an den

Nostos des Menelaos bei Apollodor jedenfalls unmittelbar anschloss, hat der Excerptor vermuthlich ebenso weggelassen, wie den der Ilias. Höchstens hätte unsere Kenntniss der Telegonie bereichert werden können, dafern Apollodor dieselbe, wie doch wahrscheinlich ist, in den Kreis seiner Darstellung gezogen hat.

Ausführlicher auf einzelne Sagenversionen einzugehen, wäre ohne Vorlegung des ganzen Textes zwecklos; nur auf eine nicht unwichtige Beobachtung, die sich mir sofort aufdrängte, sei noch in Kürze hingewiesen. Sie betrifft das eigenthümliche Verhältniss, in welchem die betreffenden Abschnitte unserer Handschrift zu den Proklusexcerpten aus dem epischen Cyklus stehen. Dass die Reihenfolge der berichteten Sagen bei beiden im Ganzen dieselbe sein würde, war natürlich von vorn herein zu erwarten. Daneben ist eine stattliche Reihe von grossentheils recht erheblichen Abweichungen in Wortlaut und Inhalt zu verzeichnen. So gieng in der Kleinen Ilias das Orakel, Troja könne ohne Beihülfe des Philoktet, der nachher den Alexandros tödtet, nicht genommen werden, von Helenos aus, während im Excerpt die Reihenfolge der Ereignisse umgekehrt ist: auf Kalchas Betrieb wird Philoktet von Lemnos abgeholt und durch Podaleirios geheilt¹, seinen Pfeilen erliegt Alexandros und erst der Streit mit Deiphobos um Helena veranlasst Helenos nach dem Ida auszuwandern, wo er von Odysseus gefangen wird um den Griechen die ihm allein bekannten drei Bedingungen zu offenbaren, welche zur endlichen Eroberung der Stadt führen können (Herbeischaffung der Gebeine des Pelops, Theilnahme des Neoptolemos am Kriege und Palladionraub). An andern Stellen dagegen ergänzen sich beide Excerpte und zwar oftmals dergestalt, dass uns die kürzere Fassung des einen wie ein Auszug aus dem ausführlicheren Bericht der andern Quelle anmuthet. Das Ausschlaggebende in dieser Frage aber ist die Thatsache, dass durch die ganze Erzählung sich eine Reihe von wörtlichen Uebereinstimmungen hindurch zieht, die um so schwerer ins Gewicht fallen, als wir es sicher auf der einen, vielleicht auf beiden Seiten mit Excerpten zweiten Grades zu thun haben. Einige herausgegriffene Beispiele werden vorläufig genügen, um dies zu erweisen.

Procl. p. XXXV 31 (Dindorf): Vat. Exc. fol. 42b: ἀλλὰ ταύ-
 Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἔξαρ- την μὲν ἄρτεμις ἄρπάσασα

¹ Nicht von Machaon, wie in der kleinen Ilias; denn dieser hat bereits durch Penthesileia seinen Tod gefunden.

πάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.

p. XXXVII 8 τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν συνεισπεσὼν ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος. καὶ περὶ τοῦ πτώματος¹ γενομένης ἰσχυρᾶς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζει, Ὀδυσσεὺς ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν.

p. XXXVIII 27: καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ ἑκρέιου βωμὸν καταφυγόντα.

ἴεريان ἑαυτῆς εἰς σκυθοταύρους κατέστησεν. ἔλαφον ἀντ' αὐτῆς τῷ βωμῷ παραστήσασα.

fol. 43b: διώξας δὲ καὶ τοὺς τρῶας πρὸς ταῖς σκαιαῖς πύλαις τοξεύεται ὑπὸ ἀλεξάνδρου καὶ ἀπόλλωνος. γενομένης δὲ μάχης περὶ τοῦ νεκροῦ, αἴας γλαυκὸν ἀναιρεῖ. καὶ τὰ ὄπλα δίδωσιν ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζειν, τὸ δὲ σῶμα βαστάσας αἴας βαλλόμενος βέλεσι, μέσον τῶν πολεμίων δῆνηγεν. Ὀδυσσεὺς πρὸς τοὺς ἐπιφερομένους μαχομένους.

fol. 46 a: καὶ νεοπτόλεμος μὲν ἐπὶ τοῦ ἑρκείου διὸς βωμοῦ καταφεύγοντα πρίαμον ἀνείλεν.

Dass diese unleugbare Verwandtschaft beider Auszüge den Ausgangspunkt für eine Reihe von Schlüssen und Combinationen bilden wird, deren Tragweite sich augenblicklich noch nicht überschauen lässt, liegt auf der Hand. Zunächst bestätigt sich, was nach den von Robert zu Apollodor angestellten Quellenuntersuchungen² bereits mit Sicherheit vorausgesetzt werden durfte, dass dem Verfasser der Bibliothek nicht mehr die Gedichte des epischen Cyklus selbst vorgelegen haben, sondern dass er sich eines bereits früher angefertigten Excerptes bediente, in welches er, ähnlich wie bei seiner Darstellung der Argonautensage abweichende Sagenversionen aus andern secundären Quellen verwebt haben wird. Nicht so leicht freilich wird es gelingen, die Beschaffenheit des von ihm benutzten Ueberblicks über die Sagen des epischen Cyklus genauer zu bestimmen, da der Möglichkeiten zu viele und das Arbeiten mit Excerpten und Auszügen an Excerpten uns auf einen nur allzuschlüpfri-gen Boden führt. He

¹ Schubart vermuthet σώματος.

² A. a. O. p. 54 ff.; über die Argonautenfahrt p. 80 ff.

Apollodor, wie man zunächst geneigt sein wird anzunehmen, die Chrestomathie des Proklos selbst ausgeschrieben, so würde man bei Annahme von Welcker's Gleichsetzung ihres Verfassers mit dem berühmten Grammatiker des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, genöthigt sein, Apollodors Zeit noch etwas weiter herabzurücken, etwa an das Ende des zweiten Jahrhunderts, dessen Anfange ihn Robert zutheilen wollte. Dafür dass auch in dieser Zeit ähnliche Studien blühten, liefert die Chrestomathie des Proklos selbst den besten Beweis. Andererseits aber wird man angesichts unsrer Excerpte, die offenbar aus einer weit eingehenderen Darstellung des epischen Cyklus geschöpft sind, die Frage aufwerfen müssen, ob nicht schon Proklos, unbeschadet seines Ruhms als hochgelehrter Grammatiker, den Auszug eines Andern benützte, der dann für ihn wie für Apollodor als gemeinsame Quelle anzunehmen ist. Und überblickt man die reiche Inhaltsfülle jener Chrestomathie, in deren Rahmen sich, nach dem bei Photius erhaltenen Excerpt, der epische Cyklus nur als Episode einfügte, so wird diese Vermuthung mehr als wahrscheinlich. Will man dagegen an Proklos als Verfasser des ursprünglichen Auszugs festhalten, so muss uns derselbe in bedeutend verkürzter Gestalt vorliegen. Darauf führt schon die allgemeine Erwägung, dass schwerlich Jemand die umfassenden Werke des epischen Cyklus durchgearbeitet haben wird, um ihren Inhalt in einen so dürftigen Auszug zusammenzupressen.

Aus dem, was hier vorläufig nur in flüchtigen Umrissen angedeutet werden konnte (denn ich stehe im Begriffe, Rom zu verlassen), ergibt sich, wie der eigentliche Werth unseres Excerptes darin besteht, dass wir ein anschauliches Bild vom verlorenen Theile der Apollodorischen Bibliothek erhalten, weniger in einer Fülle neuen mythologischen Materials, welches uns dadurch zugeführt würde. Des letzteren würde mehr vorhanden sein, hätte nicht Tzetzes, wie sich jetzt herausstellt, in seinen Lykophronscholien den Apollodor weit ausgiebiger benutzt, als man bisher annehmen konnte. Ja er hat ihn theilweise sogar wörtlich ausgeschrieben, wie in den früheren Parthien die Erzählung vom Palladion (Apollod. p. 110, 16 ff.) zu v. 355, u. a. Auf ihm beruhen im wesentlichen die Werbung des Pelops um Hippodameia (zu v. 156), die Gründungssage von Tenedos (zu v. 232), die Rache des Nauplios an den Hellenen (zu vv. 384, 1093, 1218), der Tod des Kalchas (zu vv. 427, 980), und manches andere. Natürlich ist es auch hier werthvoll, den vielbelesenen Grammatiker,

der seine Weisheit von überall her zusammentrug, auf seine Quellen kontrollieren zu können. Lebhaft zu bedauern ist es dagegen, dass für die Feststellung älterer Gewährsmänner für die einzelnen Sagenversionen, wie sie Apollodor gewiss häufig heranzog, aus direkten Anführungen unseres Excerpts sich keinerlei neue Resultate ergeben, da sein Verfasser derartige Zusammenstellungen, wie wir gesehen, entweder ganz auslässt, oder mit einer allgemeinen Angabe abfertigt. Nur an einer Stelle wird der Dichter der kleinen Ilias citiert.

Zu einer Vermuthung über die Person dieses unbekanntes Verfassers selbst bietet sich zur Zeit noch kein Anknüpfungspunkt. Dass uns seine Auszüge nicht im Original vorliegen, geht schon daraus hervor, dass in der Zeit welcher die Handschrift angehört, der Text Apollodors zweifellos bereits verstümmelt war. Nicht unwesentlich für diese Frage ist es auch, dass der Anfang des ersten Blatts unsres Manuscripts in fast verlöschter Schrift ein Fragment aus einem andern Auszug aus Apollodor (Perseus-sage) enthält. Man wird kaum irre gehen, wenn man annimmt, dass diese Auszüge jener grossen Blüthezeit der Excerpte, welche durch die Namen Photius, Eustathius und Tzetzes bezeichnet wird ihren Ursprung verdanken.

Rom.

Richard Wagner.
